

Verkaufsstelle  
Abonnementspreis  
monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1.50 Mk.  
wöchentlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pf.

# Volksblatt

Infektionsgefahr  
betragt für die Doppelstunde  
Reinigung oder bestenfalls  
15 J. für Wohnungs-,  
Bereits- und Verbringungs-  
angelegen 10 J.

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Stolte: für Wahrheit und Recht.

Nr. 60.

Halle a. S., Freitag den 11. März 1892.

3. Jahrg.

## Arbeiter! Genossen! Denkt an den Boykott! Weidet das hiesige Bier!

### Finde ich meine Rechnung?

II.)

M. Kt. „Dagegen die Behauptung eines andern: Es wird als das Kind reicher oder zum mindesten wohlhabender Eltern geboren. Bisher ist er gar der einzige Sohn. Als solcher kann er natürlich immer Brot und Fleisch essen, so viel er Lust hat. Er trägt immer saubere feine Wäsche, welche die Gesundheit so sehr befördert, und erhält eine gute Erziehung. Bis zu seinem 20. Jahre hat er bereits alle möglichen Dinge gelernt. Er hat seinen Vater niemals betrunken gesehen, weil etwas so Abscheuliches in diesem Kreise überhaupt nicht vorkommt, wenigstens sieht man es nicht. . . .“

Und mit einundzwanzig Jahren ist er, ein kräftiger, gesunder Mensch mit einer wohlgefüllten Börse und allen möglichsten Kenntnissen ausgerüstet, wie sich, ein Mitglied der Gesellschaft geworden.

Von seinem zweiundzwanzigsten bis siebenundzwanzigsten Jahre lebt er im Exil, das indessen eine angenehme Abwechslung durch allerlei ständige Viehställe erhält, die er nicht verschmähen dürfen nach den Vorschriften des Vaters — denn man weiß, die bürgerliche Moral nimmt es hierin sehr leicht, — daneben die Vorbereitungen auf eine ehrenvolle Karriere, 3000 Francs Taschengeld im Monat vom Papa nebst guten Ratsschlägen dieses braven Bourgeois. Er pflegt sich seinen Vater, knüpft schöne Bekanntschaften an, sucht sich bequeme Protektion zu verschaffen und tritt dann in irgend eine Verwaltung mit 3600 Francs Gehalt ein, wofür er so gut wie nichts zu leisten hat.

Mit achtundzwanzig Jahren heiratet er, selbstverständlich eine junge Erbin, damit Vermehrung des Einkommens, noch weniger Arbeit als bisher.

Mit neunundzwanzig Jahren: ein Kind. Sein Gehalt, Nebeneinkünfte und die Zinsen des Vermögens seiner Frau ergeben eine Jahresertrags von 12 000 Francs.

Mit dreißig Jahren: noch immer nur ein Kind. Einkommen: 15 000 Francs.

Mit zweiunddreißig Jahren: noch immer nur ein Kind. Das Einkommen beträgt jetzt mit den Zinsen eines ererbten Kapitals 20 000 Francs.“

„Aber, mein Freund, wo willst Du denn eigentlich hinaus mit dieser Gegenüberstellung der 20 000 Francs Rente Deines „Mitrationärs“ und der 57 Centimes, die Du erwirbst? Bist Du etwa so anmaßend, verhindern zu wollen, daß es Leute giebt, die reicher sind als du?“

Verlangst Du gar, daß die Gesellschaft Dir an jedem Morgen die 17 Francs 69 Centimes — soviel beträgt der Unterschied zwischen den täglichen Einnahmen Deines „Mitrationärs“ und den Deinen — auszahlen soll? Das würde doch ein unverschämtes Verlangen!

\*) S. Nr. 56 des „Volksblatt“.

Dein „Mitrationär“ bezahlt seine Steuern so gut wie Du. Wenn er reicher, gebildeter, glücklicher oder tüchtiger ist als Du, um so besser für ihn. Du kannst doch von der Gesellschaft nicht verlangen, daß sie, damit Du den Nutzen davon hast, allen die gleiche Portion von Glück jammst?

Uebrigens, sind Deine gesellschaftlichen Rechte nicht den feinsten völlig gleich? Hast Du nicht auch das Recht, zu arbeiten und Reichthümer zu erwerben? Kannst Du nicht, wie er, Dich um die Hand des reichen jungen Mädchens bewerben, so gut wie jener es heiraten konnte, ebenso wie um die Stelle, die er erhalten? Hast Du nicht, wie er, das Recht, einen alten Onkel zu herten?

Das Recht ist gleich für Euch alle, muß Du wissen. Was jeder an Vermögen und Glück erwirbt, das bleibt ihm sicher. Arbeit, Spare, heirate, bringe etwas vor Dich . . . , das ist Dein Recht, niemand wird Dich darin hindern.

Und um Dir eine Antwort auf Deine Frage zu geben, die Dir sehr am Herzen zu liegen scheint, so sage ich Dir — und alle Welt stimmt mir darin bei — Du findest Deine Rechnung.

Denn ich habe durchaus nicht die Absicht — was übrigens sehr thöricht wäre — von meiner „Gesellschaft“ etwas anderes zu verlangen, als was sie mir schuldig ist, weil sie es mir kontraktlich zugesichert hat, d. h. also, ich verlange nur einen gleichwertigen Ersatz für das, was ich ihr an Arbeit und erfüllten Pflichten gebe.“

Die Gegenüberstellung der Behauptung jenes Mannes, der 20 000 Francs Rente hat und des andern, der nur 57 Centimes per Tag hat, beweist einfach nur, zu unterjochen, oder die Gesellschaft, die uns beide am gleichen Tage in ihren Schoß aufgenommen hat, uns beiden, wenn auch nicht dieselben materiellen Vorteile — denn das kann sie nicht, wie Du gesehen hast — aber dieselben Mittel, sie zu erwerben, gegeben hat, kurz, ob sie uns beide auf eine Stufe mit einander gestellt hat, nachdem sie uns dieselben Werkzeuge und Waffen gegeben hat; dieselben Werkzeuge, um sie nach unsern Kräften zu gebrauchen, dieselben Waffen, um uns gegen die Gefahren und stillosen Anfechtungen zu verteidigen.

Diese Werkzeuge und diese Waffen sind, wie Du wohl verstehen wirst, nichts anderes, als die Bildung und die Freiheit. Du sagst mir, daß Ihr vor dem Geleze alle gleich seid.

Wenn ich Dir nun sage, daß dies durchaus nicht der Fall ist? Du sagst hinzu, daß mein „Mitrationär“ seine Steuern so gut bezahlt wie ich. Wenn ich Dir nun beweise, daß Du fünfmal mehr zahlst als er?

Du behauptest überdies, daß jedem das, was er erwirbt, von der Gesellschaft ohne weiteres geliefert wird? Und wenn ich Dir nun beweise, daß der größte Teil meines sauer Erworbenen nur dazu dient, jene zu mästen, welche nichts thun?

Wenn ich Dir dies alles beweise, wirst Du dann noch sagen, daß ich meine Rechnung finde?

Wir werden sehen: Wenn der Reiche für sein Vaterland kämpft und sich dafür

totzuschlagen läßt, so ist dies nur etwas ganz Natürliches und Selbstverständliches: er verteidigt sein Eigentum. Er verteidigt damit einen Boden, der ihm allein gehört und immer gehören wird, eine Unabhängigkeit, von der er allein Nutzen hat, materielle Genüsse, die er für sich allein in Anspruch nimmt.

Dagegen der Arme, was verteidigt er? Er kann niemals hoffen, mehr Boden, noch Unabhängigkeit, noch Genüsse irgend welcher Art sein eigen zu nennen.

Dem Reichen kann der Feind alles nehmen, dem Armen nichts.

Er kann den Reichen zu seinem Sklaven machen, indem er ihn zur Arbeit zwingt, nachdem er ihn ausgeplündert hat.

Er kann jedoch dem Armen nichts anhaben, der nichts kennt, als Arbeit.

In jedem Boile, in jedem Lande werden Leute gebraucht, welche den Acker bebauen, um Nahrung zu schaffen, die Kleider anfertigen, um uns vor der Witterung zu schützen, die Häuser bauen, in denen wir wohnen, und es ist nur natürlich, daß diejenigen, welche alle diese Dinge anfertigen, auch ernährt werden.

Doch können sie noch schlechter ernährt werden, als dies schon geschieht? Nein. Können sie noch schlechter behandelt werden, wie bisher? Nein. Folglich haben sie auch nichts zu verlieren, sei es an Reichtum und guten Stellungen oder an Wohlstand.

Warte wohl darauf, ich spreche hier nicht allein von den Franzosen, die nur 57 Centimes haben, sondern von den 57 Centimes erwerbenden Männern aller Länder, denn sie alle sind Brüder.“

### Deutscher Reichstag.

190. Sitzung vom 8. März, 12 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation der Abg. Siegle und Schend von Stauffenberg, welche vom 10. Dezember 1891 datiert und folgenden Wortlaut hat:

1. Gehört die Reichsregierung die Bedingungen des ameritanischen Copyright-Gesetzes für die Anwendung derselben auf deutsche Reichsangehörige zu erfüllen und wird sie dem Reichstage entgegen, hierüber eine Berichterstattung machen?

2. Gehört die Reichsregierung den Wunsch eines Bertrages mit der österreich-ungarischen Regierung anzunehmen, durch welchen den bestehenden Abgängen abgeholfen und insbesondere die Ausbeutung des Urheberrechtes auf die gesamte österreich-ungarische Monarchie herbeigeführt wird?

Nachdem Staatssekretär von Marschall sich bereits erklärt hat, die Interpellation sofort zu beantworten, fährt zur Begründung derselben Abg. Siegle (natl.) aus, daß der Schutz der deutschen Urheberrechte an Werken der Literatur und Kunst im allgemeinen in außerdeutschen Staaten ein sehr mangelhafter ist, hauptsächlich in Beziehung auf die Vereinigten Staaten und Oesterreich-Ungarn. In Amerika ist neuerdings ein Copyright-Gesetz zu Stande gekommen, welches sichere allen Ausländern den gleichen Schutz wie den Amerikanern zu, sofern die betreffende Regierung den Nachweis erbringt, daß die Amerikaner ebenso wie die Angehörigen des betreffenden Staates behandelt werden. England, Frankreich, Belgien, die Schweiz hätten diesen Nachweis erbracht; das Deutsche Reich habe aber eine gleiche Erklärung noch nicht

Man in Oesterreich den Frieden.“ Der General machte eine Kunstpause. Alle Zuhörer — es hatten sich außer den Returen alle am Platz Befindlichen herbeigedrängt — sahen verdundt aus. Ueber gefand sich insofern, daß er selbst nicht zu den Ehrliehen gehört hätte, aber er hütelte sich wohl, etwas davon merken zu lassen. „Der Krieg ist nicht allein willkommen.“ fuhr der General mit triumphierender Stimme fort, „seit den Ereignissen in Hestlein ist mit Anbrunst getebet worden, daß er ausbrechen möge.“ Viele der Anwesenden folgten rasch die Hände. „Wach adt Tage des Friedens würden die friedliebenden Gemüter in einen Zustand versetzt haben.“

„Wahr ist's!“ — „Freilich!“ — „Gang g'wiss!“ erscholl es runderum.

Der General blickte wie ein Sieger um sich. „Aha, das wirt, dachte er, das trägt, furchtame Volk regt sich endlich. Er fuhr im Lehen fort: „Wir wissen nicht, was im Schoße der Zukunft ruht und ob der Himmel uns den Sieg beschiden, aber das wissen wir, daß der männliche und ritterliche Sinn unserer edlen Völk, und der noch männlicher und ritterlicher Sinn unserer edlen Arme.“ — dies fügte der General aus eigenem Antriebe hinzu, denn es verdroß ihn und er empfand es wie eine Beladigung, daß in dem Artikel das dumme Geseindel der Zeitungsschreiber das Volk als ritterlich hinstellte und der Arme nicht besonders geachtete, — nicht die Beschimpfung dulden will, welche schlimme Feinde gewagt haben uns zuzufügen, und daß es das Schmerzt zehen muß, um hierfür schreckliche Rache zu nehmen.“ Seine Stimme war drohend geworden, der Ausdruck seines Gesichtes grimmig; ein leichter Hustenanfall hinderte ihn, fortzufahren, aber er war jetzt auf einem Höhepunkte angelangt; er sah die erregten Mienen seiner Zuhörer, er burste sie nicht erwidern lassen; noch laufend, rief er dem neben ihm stehenden Bürgermeister zu: „Die Volkshymne, schnell, lassen Sie einfallen!“

70]

### Stefan vom Grillenbof.

Roman von W. Rauffh.

„Ihr zählt noch zu den Unwissenden in der Kunst des Krieges, zu den Ungeübten, aber der wahre Geist der Waffe wird sich Euch an dem Schlachtfelde schon offenbaren; aber schon jetzt soll und muß der militärische Geist in Euch erwachen. Es ist ein Geist der Ehre, ein stolzer Geist, der Euch vor andern auszeichnet und Euch über das Zivil erhebt. Pflegt ihn und nährt ihn, diesen Geist, diesen echten Geist, diesen wahren und echten Soldatengeist — der Geist — dem Geiste.“ — Es fing ihm plötzlich an unheimlich zu werden bei diesen Geheißern, die er heraufbeschworen. Es kam ihm fast so vor, als wäre er nicht zum Knecher geboren, aber unmöglich konnte er jetzt abbrechen, er mußte einen Uebergang finden und er mußte einen Schlüssel haben. Er griff, wie nach einem Rettungsanker, nach den Zeitungen, die er nachmittags erhalten und zu sich gefiedt; sie aus seiner Brustkaste nehmend, sagte er mit einer Stimme geföhrt, Voltterns: „Rein, da habt Ihr nun meine Stimme geföhrt, die Stimme eines alten, wahren Hausvaters.“ — er schlug die Stimme eines alten, wahren Hausvaters, ergrauten sich auf die Brust — „eines für sein Vaterland ergrauten Kriegers! Nun hört aber auch die Stimme des Landes, Kriegers! Nun hört aber auch die Stimme des Landes, Kriegers, vernehmt die Begeisterung, die dieser Krieg in allen Kreisen, und in allen Schichten der Bevölkerung wachgerufen hat, und in demnach Ihr das geföhrt, nachdem Ihr geföhrt, wie selbst der einfache Bürgermann darüber denkt, wann werden Eure jungen, kräftigen Soldatenbergen höher schlagen, und es wird Euch dann mit Stolz erfüllen, zu den Auserwählten zu zählen, die berufen sind, für eine heilige Sache auszuweichen zu ziehen, und Ihr werdet ein kräftiges Hoch ausbringen auf unseren obersten Kriegshelden und Kaiser Franz Josef!“

Der General hatte die letzten Worte mit noch erhöhter Stimme gesprochen, er hob die Hand und den Kopf und verhartete in dieser Attitüde. Er hatte mit Sicherheit schon jetzt ein ausbrechendes Hoch erwartet, aber die einsilbigen Buchstaben schwiegen, und der Bürgermeister, der, wie im Theater die Cloaqueurs, zuerst hätte beginnen sollen, war soeben damit beschäftigt, Siegfried die Damen knapp unter der Brusttribüne aufstellen zu lassen, und er führte sie nun dahin. Sie folgten willig, der Gräfin ersahen der Borgung zu absonderlich, als daß er sie nicht belustigt hätte, und Valerie hatte schon vorher ihre Augen nach dieser Seite gewendet, denn hier, nahe der Tribüne, befand sich Stefan. Im Wirkthause traf sie ihn, unter dem Bauernpöbel, ein Retur unter den Returen; es war dies für eine Hauptmannstochter eine harte Prüfung, aber ihre Liebe überwand sie. Als sie jetzt neben der Gräfin Platz genommen und bemerkt hatte, wie Stefan sogleich näher getreten war, jedoch er fast unmittelbar neben ihr stand, sagte sie den tüchtigen Gebanten, durch ein rasch gegen ihn gesprochenes Wort, durch ein begleitendes Zeichen ihm kund zu geben, daß sie ihn, ehe er schiede, noch einmal sprechen wolle und zwar an demselben Orte, wo sie sich zuletzt gesehen und wo er ihr seine Liebe gestanden hatte. Der General hatte indes die Zeitung auseinander gefaltet; es war ein Wiener Blatt, die „Presse“ vom heutigen Tage, dem beizutreten Juni. Er räusperte sich und begann hierauf den Zeitartikel daraus vorzulesen: „Seit der glorreichen, bewährten Zeit der deutschen Befreiungskriege hat die Welt keinen Kampf gesehen, welchen unser Volk mit so einmütigen Sinn begehrt hätte, wie den jetzt ausbrechenden. Es bedarf für niemanden in Oesterreich eines Beweises und einer Ausführung, daß nach der Handlungsweise der Preußen der Friede nur durch Preisgebung unserer Ehre, unserer Macht, unserer Zukunft und des guten Rechts erhalten werden konnte. Darum wünscht kein ehrlieher

gegeben. Ebenso ungenügend seien die Beschlässe, welche zwischen dem Reich und Österreich-Lungen bestehen, da Österreich der Herrscher Lebensrecht nicht beizulegen ist, auch ein Väterrecht zwischen beiden Staaten nicht besteht.

Staatssekretär v. Bismarck: Die erste Frage der Herren Interpellanten hat durch den am 15. Januar zu Stande gekommenen Abschluss eines Übereinkommens zwischen dem Reich und den Vereinigten Staaten über den gegenseitigen Schutz der Urheberrechte ihre Beantwortung gefunden, was die zweite Frage betrifft, so könne er sie nicht beantworten. Die Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes und Beschäftigung mit Österreich-Lungen ist nicht erwünscht.

Eine Beantwortung der Interpellation wird nicht beantragt; der Gegenstand ist damit erledigt.

Es folgte die erste und zweite Beratung des am 15. Januar in Washington abgeschlossenen Übereinkommens zwischen dem Reich und den Vereinigten Staaten über den Schutz der Urheberrechte. Abg. v. Pöhlmann (so.) hält diesen Vertrag für unzureichend. Der amerikanische Autor werde dadurch geschützt, der deutsche nicht. Bundesbevollmächtigter Geh. Legationsrat Reichardt: Das vorliegende Abkommen ist keine Väterrechtskonvention, sondern eben nur ein Schutzvertrag; die Ansprüche des Nordamerikaners richteten sich also lediglich gegen die amerikanische Gesetzgebung. Wir müssen eine Agentur in Amerika selbst einrichten.

Nachdem Abg. Siegel sein Eingehen auf die vielen Ausführungen erklärt, wird der Vertrag in zweiter Lesung ohne Debatte unanverändert angenommen.

Darauf legt das Haus die Staatsberatung fort. Dem Etat des allgemeinen Reichs-Lotterien sind die deutsch-österreichischen Abg. Graf Douglas und Genossen eine Resolution eingebracht, worin die verschiedenen Regierungen ersucht werden, dem Reichstag möglichst noch in dieser Session einen Gesetz Entwurf zu unterbreiten, durch welchen eine Abänderung der Militärpensionsgesetzgebung vorgenommen werden soll.

Abg. Krenzer (so.) beantwortet die Annahme des Gesetzes. Die Militärpensionen hängen schon lange nicht mehr im Verhältnis zu den Unterhaltungsbedürfnissen und so würde die Ungerechtigkeit, die in den bestehenden Vorschriften über den Fortfall der Pension liegt, täglich größer. Ueber die Berechtigung des Antrages besteht ebenfalls bei der Regierung kein Zweifel.

Referent Abg. von Hünebühl teilt mit, daß der Wunsch anderweiter Regelung dieser Materie ein allgemeiner sei, daß auch die Regierung eine entgegenkommende Erklärung abgegeben habe und daß ein entsprechender Entwurf schon fast fertig gestellt sei.

Abg. von Müllingen (so.): Den vollen Genuss seiner Militärpension hat ein Mann erst dann, wenn er im Stande ist, sich selbst oder auf der untern Stelle der Dienstbeschäftigung für sein ganzes Leben zu erhalten. Alle im Staate, Reich oder Kommunalbereich beschäftigten Militärpensionäre müßten sich die Einziehung der Pension bei Maximalhöhe des Gesamteinkommens leisten lassen. Die Pension sollte jedem Berechtigten mindestens eine Lunte seines Einkommens unter allen Umständen erhalten werden. Je länger jünger der Reichstag nicht, den berechtigten Klagen auf diesem Gebiete abzuhelfen.

General von Spig: Die vorjährige Resolution hat der Militärverwaltung Gelegenheit zur Ausarbeitung einer Novelle gegeben, welche diese Resolution so weit als möglich berücksichtigt. Der Fortschritt dieser Novelle noch in dieser Session haben sich Mitglieder in den Weg gestellt, welche nicht bloß auf finanzielles Gebiet, sondern auch in Relationen mit anderen Behörden liegen.

Abg. Siegel (nat.) teilt mit, daß die Berücksichtigung der Offiziere ein weiteres Uebervorn, das dringend der Berücksichtigung bedarf, ist die in der Resolution im Militärbereich verhandelt Jahre bei der definitiven Pensionierung.

Abg. Richter: Ein vorjähriger Antrag habe die Beförderung der Kriegsinvaliden bezweckt, was eine sehr einfache Sache gewesen wäre. Der heutige Antrag der Konventionen komme von einer ganz entgegengegesetzten Seite, es wolle gar nicht die Kriegsinvaliden, sondern nur gewisse Kategorien der Militärpensionen berücksichtigen, und gebe der Regierung eine fiktiv gebaute Waisenkasse. Bedenklich werde dieser Vorstoß, wenn er rückwirkende Kraft erhalten sollte. Es handelt sich um mehrere Millionen.

Nach weiteren Ausführungen des Staatssekretärs von Walpurg und Abg. von Bismarck (Sozialdemokrat) eine Erhöhung der Pension für die Unteroffiziere und Soldaten als bringende Forderung.

Abg. Dorenz (frei.) erneuert seine Bitte an die Regierungen, den soldeimäßig-gehörigen Offizieren, welche 1848-1861 aktiv gewesen sind, ihr Wohlwollen auszuweisen.

Reim Etat des Reichsinvalidenfonds kommt Abg. Singer (so.) auf die Notwendigkeit der Pensionen der Kriegsinvaliden zurück, welche er für die dringlichste hält und deren Verbindung mit der Minderung des Pensionistenfonds ihm nicht unabweislich erscheint.

Die Abg. Drerter (zent.) und Singer (so.) schließen sich dieser Auffassung an.

Der Etat wird bewilligt. Das Einmalkapital Banknoten, Anteil des Reiches am Meingewinn der Reichsbank 4570000 M., Steuer von ungedruckten Banknoten 208700 M., wird nach einer Bemerkung des Abgeordneten v. Scharfstein (so.) Bemerkung der Beamtenzahl bei eingetragenen Banknoten, bewilligt.

Es folgt der Etat der Zölle, Verbrauchssteuern und Aemter. Die Einnahmen aus den Zöllen sind auf 339 451 000 M. veranschlagt. Hierzu liegt ein Antrag der Abg. Krenzer und Genossen vor, von Vorlage eines Gesetzes betr. Erhöhung des Zollfußes für Zollobjekte

Abg. Brömel (frei.). Die Beschwerden über unzureichende Zahlung des Zolltarifs und Beschleunigung der Entscheidung bitten sich gegen erheblich vermehrt. Solche Zustände seien unerträglich.

Es würde nicht aus der Welt zu schaffen sein, daß über die Anwesenheit eines Zollfußes verschiedene Auffassungen existieren könnten; der Handel könne nur geschlossen werden, wenn die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

Abg. v. Bismarck (so.) erklärt, daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind, und daß die Zolltarife einig sind.

# Achtung! Arbeiter, Mitbürger, Parteigenossen!

In folgenden Lokalen wird das Bier der Branereien von Rauchfuß, Schulze, Freyberg, Bauer, Martin Schneider und Galleche Aktien-Brauerei nicht verabfolgt.

- Alte, Liebenauerstraße 15.
- A. Kollé, Situationshändler, Seydlitzstraße 1.
- Beckmann, Oberlands 28.
- Bierke, Wertheburgerstraße.
- Winkler, Situationshändler, Streiberstraße.
- Wierke, Martinsberg 5.
- Wierke, Restaurant zur Salzquelle, Gröbenweg.
- Wierke, Restaurant Kriegerhäuser, Wuchererstr. 10.
- Wierke, Situationshändler, Gr. Marktstraße 25/26.
- Wierke, Wuchererstraße.
- Wierke, Wuchererstraße 2.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 40.
- Wierke, Situationshändler, Liebenauerstr. 2.
- Wierke, Situationshändler, Köpcke 2.
- Wierke, Wuchererstr. 2.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 1.
- Wierke, Wuchererstr. 13.
- Wierke, Wuchererstr. 15.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 16.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 17.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 18.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 19.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 20.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 21.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 22.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 23.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 24.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 25.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 26.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 27.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 28.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 29.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 30.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 31.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 32.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 33.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 34.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 35.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 36.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 37.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 38.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 39.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 40.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 41.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 42.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 43.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 44.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 45.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 46.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 47.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 48.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 49.
- Wierke, Situationshändler, Wuchererstr. 50.

Es wird nun jeder wissen, was seine Pflicht ist und wo er zu vertreten hat.

**Paßor Rade schreibt in seiner „Christlichen Welt“ zu dem Diffidentenparagrafen:**  
„Wen würde der Zwang treffen? Vorwiegend Leute aus den niederen Ständen, deren Kinder eben die Volksschule besuchen. Der scheinliche, die Wirksamkeit des Geisteslichen löshende Verdacht weiter Volkstheile, die Kirche ist nur eine höhere Art von Polizeianstalt zur Zügelung der Volksmassen, würde neue Wirkung bekommen. Jeder wird der Verdacht in diesem Falle zu Recht bestehen. Die Kammerberatungen haben deutlich darauf hingewiesen, daß der Schulgeleitwurf der Staatsregierung eine neue Waise gegen die Sozialdemokratie in die Hand geben soll. Die Landeskirche soll dabei keine Heeresfolge leisten und zwar wie der Diffidentenparagraf beweist, Hand in Hand mit der Polizei. Dieser Zumutung muß die ewige Gleichgültigkeit mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. ... Das einfachste kirchliche Ehrgefühl muß uns verbieten, in Familien, die sich öffentlich von uns losgesagt haben, mit äußerer Gewalt einzubringen.“  
Vom Standpunkte des Christentums, das doch zunächst tolerant sein muß, ist dies zwar richtig, aber nicht vom Standpunkte der Bourgeoisie und der heutigen Gewalthaber. Der Herr Paßor Rade scheint eben nicht zu wissen, warum dem Volke die Religion erhalten werden soll.

**Ein Kulturbild.** Wir lesen in Berliner Blättern: „Der 13jährige Schulknabe Franz Kübler wurde am Montag wegen vorläufiger Brandstiftung, Diebstahls und Betruges zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Junge, Sohn eines Orlan- armen in Eggenborf bei Strausberg, ist, wie die Blätter berichten, bereits wegen Diebstahls mit 6 Monaten Gefängnis bestraft, die er in Pöbensee verübt hat. Auf die Frage, wie es ihm in Pöbensee gefallen habe, antwortete er: „So gut habe ich es in meinem Leben noch nicht gehabt, nur das Essen hätte besser sein können.“ — Ein 13jähriger Schulknabe, der drei Jahre im Gefängnis sitzt, es in seinem Leben nicht so gut gehabt hat — kann eine fürchterliche Anlage gegen die heutige Gesellschaftsordnung erheben werden? Jedes Wort des Kommentars würde die Würde der Tatsachen abschwächen.“

**Verbotener Vortrag.** Im Heiser Volksboten“ lesen wir: „Wer nun liegt ein kurioses Schriftstück. Dasselbe lautet: „Wolben, den 27. Februar.“

Hierdurch eröffne ich Ihnen, daß ich den seitens des Naturheilmündigen Herrn Lipold aus Böhlen gehaltenen Vortrag über Raucherhaken in Ihrem Lokale morgen, den 28. d. M., auf Grund des § 56 a der Gewerbeordnung polizeilich nicht gestatte.“  
Der Amtsvorsteher.  
(Name unleserlich)

An den Gastwirt Herrn Reichardt zu Papenburg.  
Also auf Grund des § 56 a der Gewerbeordnung verbietet der Herr Amtsvorsteher einen Vortrag. Da müssen wir uns doch den Paragrafen einmal ansehen. Es steht da geschrieben: „Ausgeschlossen vom Gewerbebetriebe im Umherziehen sind ferner: 1. die Ausübung der Heilkunde, inwieweit der Ausübende für dieselbe nicht approbiert ist.“ — Zu solchen Polizeimaßnahmen erübrigt sich wirklich jedes Wort!

**Auf Kosten der geheimen Funds** läßt sich einiger Zeit das preußische Ministerium des Innern die Sozialdemokratie „geistig bekämpfen“, und zwar in der Weise, daß im Verlage von Robert Rogge-Berlin sogenannte „Sozialpolitische Zeitsagen“ herausgegeben werden. In diesen Zeitsagen finden sich hauptsächlich Artikel gegen die Sozialdemokratie und was sonst der Reaktion nicht genehm ist. Schade um das Papier und die Druckerschwarzze, so dazu mißbraucht werden.

**Aus der jüngsten aller Welten.** Die „Saale-Zig.“ enthält in ihrem Interaktiven einen von dem Kultus- vorstand Weismann zu Otoppe bei Melnica ausgehenden Anruf an edle und barmherzige Menschenfreunde, in welchem um Unterstützung für einen hundertjährigen blinden Grotz, der sich „bislang von seiner Hände Tochter ernährt hat“, sowie für dessen verwitwete Tochter, nebst vier

Waisen gebeten wird. Wie harmonisch ist doch alles in unserer von Religiosität trogrenden Welt eingerichtet! Für einen hundertjährigen erblindeten redlichen Arbeiter wird die Menschheit abgeteilt, während in denselben Maße irgend ein sehr christlicher Hüttenbesitzer infolge der Korngölle, Spiritus- und Zuckergewinn in Saus und Braus lebt.

**(Grosch-Zeitsagen.)**  
Dortmund, 9. März. Am 1. April werden hier 1000 Mann beim Bause des Umstalts beschäftigt werden.  
Prag, 9. März. Die gesamte Belegschaft des Wilhelmshafens (des Duzer Kohlenvereins) streikt. Am vergangenen Sonnabend wurde 3 Arbeitern gefänglich, weshalb 39 Mann die Einfahrt verweigerten; als auch diesen 39 Mann gefänglich wurde, erklärte die ganze Radtschiff, sie werde vor Jurisdiktion der Räumung nicht mehr arbeiten.  
Brüssel, 9. März. Morgen tagt hier die parlamentarische Zentralaktion für das Referendum; die Zustimmung derselben zum Referendum ist gefordert. Aller Voraussicht nach schießt sich die Rechte in dem Sinne an, daß sie das Referendum kurzweg vor die Konstituante verweise. — Falls wider Erwarten die Rechte neue Schwierigkeiten machen oder einzelne Mitglieder derselben die Verweigerung vor die Konstituante unter Vorbehalt ihres gesetzlichen Vetos in der Konstituante beschließen sollen, so demissioniert das Kabinett beendigt sofort. Der König wird dann ein Kabinett Lambrecht berufen, das mit Ausnahme Heernärs die jetzigen Minister aufnehmen wird. Dieß Geschäftskabinett hätte jedoch die Kammerauflösung und die Wahlen vorzunehmen.

## Aus Stadt und Land.

**Stadtheater.** Am kommenden Sonntag findet eine Wiederholung von R. Wagner's „Die Walküre“ mit Herrn Fritz Ernst von der Königl. Hofoper in Berlin in der Rolle des „Siegmund“ statt. Rahmunds Zaubermärchen „Der Verschwenker“ geht am Sonntag nachmittags als Fremdenvorstellung bei halben Preisen in Szene. O. v. Wozers Kupfspiel „Der Bärentaucher“ mit Herrn Schmidt-Höhler in der Titelrolle wird neu einstudiert am Sonnabend gegeben. Die Pantomime „Der verlorene Sohn“ von Michel Carré wird durch ein Wiener Ensemble zur Aufführung gebracht. Die Zeitung derselben liegt in den Händen des Herrn Direktor Schuß von Volkstheater in Wien. Inszeniert ist das Werk von der bekannten Pantomimistin Sidoni Raloff vom Fester Nationaltheater.

**In der Wälderischen Straßsage,** welche am 22. Dezember v. J. vor hiesigen Landgerichte verhandelt wurde und welche wegen der dabei zu tage tretenden widerlichen Manipulationen des Beurteilten Allgemeine und gerechte Entrüstung hervorgerufen hat, ist gestern die damals beschlossene Publikation des Urteils durch Inzert in allen hiesigen Zeitungen mit alleiniger Ausnahme der unfrühen erfolgt. Der Staatsanwalt hat diese Veranlassung in sämtlichen Zeitungen hier beantragt. Weshalb gerade das „Volkblatt“, dessen Verleitet zu einer in dieser Angelegenheit als Hauptfunktion des derzeitigen Wälderischen ist, seitens des Gerichts Hofes ausgeschlossen wurde, scheint uns unerfindlich. Jedenfalls aber ergeht uns die Ausnahme unseres Blattes gerade hierbei höchst unverständlich — oder wären etwa die Abonnenten der „Volklichen Zeitung“ gegen derartige widerwärtige Vorgehensmittelverfälschungen mehr zu schützen als die unfrühen? Sollte diese Sorte Vorgehensmittel etwa für den weitans größten, den arbeitenden Teil des Volkes für gut genug gelten?

**Invaliditäts- und Altersversicherung.** Bezüglich einer Anfrage: „Sind Affordanten als Unternehmer im Sinne des Alters- und Invaliditätsgesetzes als Arbeitgeber anzusehen“ antwortet die deutsche Zäpfer- und Ziegler-Zeitung unterm 4. März wie folgt: In der Anleitung, betreffend den Kreis der nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz versicherbaren Personen vom 31. Oktober 1890 heißt es unter XVIII: „Als Arbeitgeber im Sinne des Gesetzes ist derjenige anzusehen, für dessen Rechnung der Lohn gezahlt wird. Dies trifft auch dann zu, wenn die den

## Die Kommission.

Lohn oder Gehalt darstellenden Beträge von seiten Dritter gezahlt werden, sofern nur die Arbeiter x. auf diese Beträge von dem Arbeitgeber als Entgelt der ihm geleisteten Arbeit verwiesen sind, dies gilt beispielsweise von Älteren, welche auf Zinsgelder der Wälder, bei Arbeitern x. in Betrieben des Reichs, des Staats oder der Kommunalverwaltungen, welche auf Gehältern angewiesen sind. Die bei sogenannten Arbeitsverhältnissen oft zweifelhafte Frage, ob der Affordant, welcher tatsächlich den Lohn an die Arbeiter zahlt, als Arbeitgeber im obigen Sinne, oder aber mit Rücksicht darauf, daß er die gezahlten Löhne in dem ihm gewöhnlichen Arbeitslohn erstattet erhält, als Mittelperson des eigentlichen Arbeitgebers anzusehen ist, wird sich nur nach Lage der gesamten Verhältnisse des Einzelfalles entscheiden lassen. Dabei kommen als maßgebende Gesichtspunkte in Betracht das Maß der Abhängigkeit oder der Selbständigkeit des Affordanten in Beziehung auf die Arbeitstätigkeit und sein persönliches Verhalten bei derselben, die allgemeine soziale Stellung des Affordanten, der Umfang seiner Verantwortung für die Ausführung der ihm übertragenen Arbeit, die Höhe des Entgeltes, sowie der Umstand, ob das Entgelt einen eigentlichen Unternehmensgewinn für den Arbeitenden oder lediglich einen dem Durchschnittswert entsprechenden Lohn der Arbeit darstellt. Durchsicht wird beispielsweise im allgemeinen der Gehälter, nicht der Gehälter (Zustamm, Rathenmann, Freiman u. f. w.), als Arbeitgeber des auf dem Gute tätigen Göttingers, Göttingers u. f. w. anzusehen sein; dem für jene Rechnung wird die Arbeit des Göttingers u. f. w. geleistet, wenn auch der Lohn dem letzteren nicht vom Göttinger selbst, sondern von dem Göttinger x., der ihm gestellt hat, eingeschickt werden sollte.“ Es wird hiernach von den besonderen Umständen auf der Arbeitsstelle und dem betreffenden Betrage mit dem Affordanten abhängen, wer hier Arbeitgeber im Sinne des Alters- und Invaliditätsgesetzes ist.  
**Ergriffener Dieb.** Einer Kadritz aus Nordhausen zufolge ist dort, wie die „Saale-Zig.“ berichtet, geftern der Handlungsgehilfe Paul Franke von hier verhaftet worden, welcher im Dezember v. J. in einer hiesigen Wälderfabrik, wo er in Stellung war, einenbeutel mit 3000 M. zu Lohnzahlungen bestimmten Geldes stahl und darauf flüchtig wurde. Er hatte bei seiner Festnahme nur noch 18 Pf. bei sich; er hat sich seit seiner Flucht von hier in zahlreichen Städten Nord- und Süddeutschlands umhergetrieben und anscheinend das gestohlene Geld bis auf den bezeichneten Rest verendet. Er wird unverweilt nach Halle gebracht werden.

**Helfra.** Am Sonntag, den 6. d. M., hielt der Naturheilkundige Herr Voigt aus Klostermannfeld im Döhring'schen Lokale hierseits einen Vortrag über Kopf- und Zahnhilfsmittel. Die Versammlung war nur von etwa 10 Personen besucht, trotzdem dieselbe sehr genug bekannt gemacht worden war. Man wollte wissen, daß in einem Orte wie Helfra, der über 7000 Einwohner hat und wo nur ein einziger Arzt ist, sich ein Vortrag etwas mehr Interesse entgegengebracht würde. Hierbei kann man wohl zweierlei in Betracht ziehen: Erstens Mangel an Wissensdrang, hervorgerufen durch die übergroße Ausbeutung der arbeitenden Bevölkerung, denn die freie Zeit braucht der Arbeiter zur Ruhe, und ist der Körper abgerichtet, dann kann auch der Geist nicht munter sein, und der Mensch ist dann gegen alles im höchsten Grade unempfindlich, daher der Mangel an Wissensdrang. Zweitens gehen hier die Arbeiter nur in solche Versammlungen, in welche zu gehen man von einer gewissen Seite, die alles Wissen in der Schwelchelei nach oben und Unterdrückung nach unten fñhrt; eben solche Versammlungen, wo auf Kommando Surrell und Hoch geschrien wird. Derartige Vereine sind ja hier in genügender Anzahl vorhanden, weil keine anderen neben ihnen gebildet werden. Es genügt hier an dieser Stelle zu sagen, daß wir im Königreich Leuzner leben, in dem Arbeiterparadies.

**Bitterfeld.** Vergangenen Sonntag von 6 Uhr abends an tagte in Bitterfeld eine öffentliche Arbeiterversammlung

Zur **Grosser Eingang von Neuheiten in den Abteilungen für Einsegnung! Kleiderstoffe und Mädchenkonfektion.** J. Lewin, Verkauf zu streng festen, anerkannt niedrigsten Preisen. Halle, Saale.

